

das Deutsche und seine Dialekte. Imposant ist nicht nur die Anzahl und Vielfalt der exzerpierten Quellen, sondern auch der Arbeitsaufwand und lexikographische Sorgfältigkeit von Siatkowski. Die immer ausgewogene und überzeugend dargelegte Bestimmung der Provenienz, bei der der Autor in vielen Fällen selbst seine früheren Annahmen revidiert (S. 79, 109, 143), lässt den slawisch-deutschen Sprachkontakt in einem anderen Licht erscheinen. Den Grundgedanken von bilateraler, komplexer und diverse Derivations-, Wortbildungs- und Modifizierungsprozesse initiierender Sprachkontakt-Wirkung verfolgend, analysiert Siatkowski nicht nur overt übernommene Lexeme (*Grenze, Jauche, Gurke*), sondern fokussiert auch sprachkontaktbedingte Hybridbildungen, Zusammenrückungen, Lehnbildungen und Lehnübersetzungen. Eine besondere Stelle kommt in diesem Zusammenhang verschiedenartigen Rückentlehnungen zu, die von variierender Richtung und Intensität des Sprachkontakts in Grenz- und Bilingualgebieten zeugen, und der eingehenden Analyse von Slawismen in Bienieks Prosa zu. Den Wert dieser Arbeit erhöhen noch zweifelsohne die angehängten Wortregister, die die Exzerption bearbeiteter Belege wesentlich erleichtern. Die Wiederholungen der Etymologien, die Siatkowski in der Einführung andeutet (S. 11), beeinträchtigen keineswegs die Lektüre von verständlich (und im Falle der deutschen in gepflegter Sprache) verfassten Beiträge, die seit ihren ersten Publikationen um neuere Quellen erweitert worden sind. Angesichts der hier wegen Platzgründen nur skizzierten Thematik und ihrer Bearbeitung ist der Band nicht nur Slawisten, sondern auch Germanisten zu empfehlen, die am slawisch-deutschen Sprachkontakt interessiert sind. Die Menge und Vielfalt des analysierten Sprachmaterials, die Form und Methodik der Arbeit und vor allem das vom Autor eingebrachte Fachwissen machen diesen Band zu einem echten Nachschlagewerk.

Piotr Bartelik
(Ślupsk)

Elżbieta Dziurewicz (2015): *Korpusbasierte Analyse der Phraseologismen im Deutschen am Beispiel des phraseologischen Optimums für DaF* (Schriftenreihe PHILOGIA Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse, Bd. 206). Hamburg: Verlag Dr. Kovač. 260 S.

Die von Elżbieta DZIUREWICZ im Verlag Dr. Kovač veröffentlichte Studie soll – nach der Formulierung der Autorin selbst – das Potenzial der Korpora in der Phraseologie zeigen (S. 11). Und zeigt dies auch. Die Verfasserin beweist dabei, dass korpusorientierte Untersuchungen Gegenwart und Zukunft der Linguistik, darunter auch der Lexikografie, sind, die den Anspruch erhebt, sprachrealitätsnah und authentisch zu sein.

Die Grundlage der Analyse stellen somatische Phraseologismen dar, die dem Kernbereich des von HALLSTEINSDÓTTIR/ŠAJÁNKOVÁ/QUASTHOFF (2006) erstellten Optimums für Deutsch als Fremdsprache entnommen wurden. Die Idee einer korpusgestützten und lexikografischen Arbeit entstand aus didaktischen Gründen: „Um Phraseologismen situations- und adressatengerecht einzusetzen, bedürfen Nichtmuttersprachler einer Art Gebrauchsanleitung, in der steht, in welcher lexikalischen Umgebung und Form Phraseologismen anzuwenden sind.“ (S. 11). Dieser Forderung gemäß formuliert die Autorin das

Ziel ihrer Analyse, das darin besteht, „die Erkenntnisse der Korpuslinguistik für die Lexikografie nutzbar zu machen“ (S. 12), also konkreter gesagt, mit einem korpuslinguistischen Herangehen all jene syntagmatischen Muster zu ermitteln, die auf die häufigste Struktur und typische Partnerwörter verweisen. Die Analyse wird mithilfe des Korpus DeReKo des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim, das man mit dem Korpusanalysesystem COSMAS II recherchiert, durchgeführt. Da sich die Nutzung der Korpora im deutsch-polnischen Vergleich bisher keiner großen Popularität erfreute und ein Desiderat war, scheint die Studie von DZIUREWICZ in Bezug auf die Beschreibung von Phraseologismen in der Lexikografie eine Wende zum empirisch Abgesicherten hin und dadurch sehr innovativ zu sein.

Die Monografie besteht aus sechs Kapiteln, von denen das erste die Einleitung ist. Die drei nächsten Teile liefern theoretische Grundlagen für die Analyse. Die Untersuchung des Sprachmaterials erfolgt im fünften Kapitel, das eine korpusbasierte Analyse von Phraseologismen enthält. Im Schlusskapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung resümiert. Das Literaturverzeichnis sowie der Anhang bilden den Abschluss der Arbeit.

Im ersten, theoretischen Kapitel präsentiert Elżbieta DZIUREWICZ den bisherigen Forschungsstand im Bereich Phraseologie unter besonderer Berücksichtigung der germanistischen Tradition, wobei sie folgende Schwerpunkte unterscheidet: Phraseopragmatik, Phraseografie, Phraseodidaktik, kontrastive Phraseologie und Korpora in der Phraseologieforschung. Des Weiteren diskutiert sie terminologische Probleme im genannten Bereich sowie die Merkmale von Phraseologismen (mit Einteilung in drei Hauptmerkmale und weitere typische Eigenschaften). Ergänzt wird diese Diskussion durch die Formulierung der Definition des Phraseologismus, die der gesamten Studie zugrunde liegt: „Bei Phraseologismen handelt es sich um ein Merkmalskomplex der [...] Eigenschaften: Polylexikalität, relative Festigkeit, Idiomatizität, Bildhaftigkeit, Expressivität, Lexikalisierung und schließlich Reproduzierbarkeit, wobei ein Phraseologismus nicht alle Eigenschaften besitzen muss“ (S. 26). Das letzte Unterkapitel widmet die Autorin den phraseologischen Modifikationen. Nach der Unterscheidung von Modifikation und Variation folgt eine Darstellung der Modifikationstypen, indem in Modifikationen im wendungsinternen Komponentenbestand, Modifikationen im wendungsexternen Aktantenpotenzial und die Kombination unterschiedlicher Modifikationstypen unterteilt wird. Alle Modifikationstypen werden dabei erklärt und an einem dem Korpus DeReKo entnommenen Beleg veranschaulicht.

Das darauf folgende, teils theoretische, teils praktische Kapitel widmet die Verfasserin der Phraseografie, also der Behandlung von Phraseologismen in Wörterbüchern. Es wird v.a. auf die Probleme der Makro- und Mikrostruktur eingegangen, wobei als Beispiele zwei bilinguale Großwörterbücher des Sprachenpaars Deutsch-Polnisch von PONS (2007) und PWN (2010) gewählt wurden, die auf die beschriebenen Aspekte hin geprüft werden. Als Materialbasis dienen dabei 102 aus der Optimumliste von HALLSTEINS-DÓTTIR/ŠAJÁNKOVÁ/QUASTHOFF (2006) exzerpierte Phraseologismen, die allerdings keine Somatismen sind (40 dem Optimum für DaF entnommene Phraseologismen mit somatischen Komponenten werden erst im fünften Kapitel analysiert). Wenn es sich um makrostrukturelle Fragen handelt, diskutiert die Autorin einerseits die Auswahl und die Klassifikation der Phraseologismen in den genannten Wörterbüchern und gelangt zu der Feststellung, dass das PWN-Wörterbuch in dieser Hinsicht besser als das von PONS ausfällt. Andererseits präsentiert sie

einzelne Zuordnungsprinzipien und stellt fest, dass bei PWN nach dem grammatisch-alphabetischen und bei PONS nach dem extensiven Prinzip vorgegangen wird. Im Bereich der Mikrostruktur sind die folgenden Probleme von Belang: mikrostrukturelle Zuordnung, die Nennform, Stilmarkierung, Verwendungsbeispiele, Äquivalente sowie Glossen. In der PWN-Ausgabe werden die Phraseologismen in der alphabetischen Reihenfolge registriert, was im Vorwort erklärt wird. PONS gibt dagegen keine klaren Zuordnungsregeln innerhalb eines Lemmas an. Hinsichtlich der Nennform ermittelt DZIUREWICZ beispielsweise, dass sowohl bei PWN als auch bei PONS die neutrale Form dominiert. Die Angaben der externen Valenz sowie die Varianten sind dabei selten, was besonders das Wörterbuch von PONS betrifft. In Bezug auf die Äquivalenzkorrektheit in den Ausgaben von PWN und PONS bemerkt die Autorin nach der Durchsicht der ausgewählten Phraseologismen aus der Optimumliste, dass keine größeren Fehler angetroffen werden konnten. Die Glossen treten im PWN-Wörterbuch häufiger als in dem von PONS auf. Auch bezüglich der konnotativen Markierung bestehen in beiden Großwörterbüchern einige Unterschiede: bei PWN gilt die Hälfte der deutschen Phraseologismen als neutral, die anderen werden entweder als umgangssprachlich oder salopp klassifiziert; bei PONS sind 46 % der analysierten Phraseologismen aus der Optimumliste mit Stilmarkierungen versehen, wobei die meisten (86 %) der umgangssprachlichen Stilschicht zugeordnet wurden. Mit Recht weist die Verfasserin auch darauf hin, dass in beiden Wörterbüchern kaum Verwendungsbeispiele angegeben werden, was aus fremdsprachlicher Perspektive als erheblicher Nachteil zu bewerten ist.

Im folgenden Kapitel lenkt Elżbieta DZIUREWICZ ihre Aufmerksamkeit auf die Korpora in der Phraseologieforschung. Sie beginnt mit der Beschreibung der Anfänge der Korpuslinguistik. Die Autorin bemerkt, dass – wenn es um die Etablierung dieses Forschungsbereichs geht – das Institut für Deutsche Sprache in Mannheim von entscheidender Bedeutung war, weil bereits Mitte der 1960er Jahre eben an diesem Institut damit begonnen wurde, die elektronischen Korpora aufzubauen. Hervorzuheben ist dabei die Arbeit an den beiden Recherche- und Analysesystemen COSMAS I und COSMAS II. Die Verfasserin bespricht des Weiteren die Gründe der Entwicklung der Korpuslinguistik sowie ihre Bedeutung für die Phraseologieforschung, die v.a. darin besteht, zu erkennen, dass „Phraseologismen [...] keine Randerscheinung der Sprache bilden, sondern zum zentralen Bestandteil des lexikalischen Vorrats gehören“ (S. 56). Das darauffolgende Unterkapitel befasst sich mit den Definitionen des Terminus *Korpus*, wobei darauf hingewiesen wird, dass unter *Korpus* eine Sammlung von geschriebenen und/oder gesprochenen Texten verstanden wird, die computerlesbar sind. Im Folgenden erläutert DZIUREWICZ die in den Definitionen vorkommenden Eigenschaften (Authentizität, Repräsentativität, Computerisierung) und Fachbegriffe (*Metadaten* und *Annotation*) sowie weist auf die populärsten Methoden der Korpusarbeit hin. Die nächsten Unterkapitel verstehen sich als Darstellung der größten deutschen Korpora, nämlich des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo), des Kernkorpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (DWDS) und des Korpus Deutscher Wortschatz sowie der von der Rolle dieser Korpora in der Phraseologieforschung zeugenden Projekte: Usuelle Wortverbindungen (UWV), EPHRAS, SprichWort, Kollokationen im Wörterbuch u.a. Des Weiteren gibt die Autorin einen Einblick in den aktuellen Forschungsstand im Bereich der Nutzung der Korpora in der Phraseologie. Sie legt auch Vor- und Nachteile der Korpora

dar und gelangt letzten Endes zu der folgenden Feststellung: „Trotz aller [...] Kritikpunkte, die bei der Korpusanalyse der Phraseologismen entstehen, ist darauf hinzuweisen, dass die Vorteile überwiegen und Korpora zu einer verbesserten und ausführlicheren lexikographischen Beschreibung von Phraseologismen beitragen, sowohl im Hinblick auf gedruckte als auch elektronische Wörterbücher. [...] Die Korpora sind aus der Phraseologie nicht mehr wegzudenken.“ (S. 73).

Das fünfte Kapitel bildet den empirischen Teil der Studie und beinhaltet die korpusbasierte Analyse der 40 Phraseologismen mit somatischen Komponenten, die dem auf dem Kriterium der hohen Frequenz und Geläufigkeit basierenden Kernbereich der von HALLSTEINSDÓTTIR/ŠAJÁNKOVÁ/QUASTHOFF (2006) zusammengestellten Optimumsliste entnommen wurden. Für die Untersuchung wurde das Deutsche Referenzkorpus (DeReKo) als das umfangreichste Korpus für das Deutsche, das dank dem Analysetool COSMAS II auf wirksame und effiziente Weise recherchiert werden kann, herangezogen. Die Autorin schlägt für die Einzeldarstellungen der Idiome die gleiche Struktur vor, die folgende Beschreibungselemente enthält: Definitionen in einsprachigen Wörterbüchern, Frequenz, Kookurrenzanalyse, Modifikationen, Grammatik, syntagmatische Muster und Füller, Belegsatz, Sachgruppe und lexikografische Darstellung. Wenn es sich um die Bedeutungserläuterung handelt, werden jeweils Definitionen aus vier ausgewählten Printwörterbüchern zusammengestellt. Mit der Frequenz wird die Vorkommenshäufigkeit jedes Phraseologismus im Korpus bestimmt. Die Kookurrenzanalyse, die nach der Verfasserin „den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit“ (S. 80) darstellt, ermöglicht wiederum die Erstellung einer Häufigkeitsliste von Wörtern, die an einer bestimmten Stelle rechts oder links von einer festen Wortverbindung auftauchen und dabei signifikant häufig vorkommen. Es werden für jeden Phraseologismus (auch für die häufigsten Varianten) vier Kookurrenzanalysen mit unterschiedlichen Einstellungen vorgenommen: bei ausgeschalteter Lemmatisierung und ohne Funktionswörter, bei eingeschalteter Lemmatisierung und ohne Funktionswörter, bei ausgeschalteter Lemmatisierung und mit Funktionswörtern, bei eingeschalteter Lemmatisierung und mit Funktionswörtern. Die Analyse der Modifikation wird auf die folgenden zu den frequentesten Mechanismen gehörenden Typen beschränkt: die Expansion durch Adjektive und Adverbien, durch Hinzufügen eines Genitivattributs oder Präpositionalattributs und durch Determinativkompositum. Hinsichtlich der Grammatik entscheidet sich die Autorin für die Untersuchung der Tempusverteilung anhand von Aktivsätzen, aber auch anhand der Verwendung der analysierten Phraseologismen mit Modalverben oder Infinitivkonstruktionen. Als syntagmatische Muster, die mittels der Korpusanalyse ermittelt werden, verstehen sich „zum einen die oft wiederkehrende Struktur und zum anderen die überdurchschnittlich häufig in der Umgebung des Phraseologismus auftretenden Lexeme“ (S. 82). In den vorgeschlagenen Mustern werden abstrahierte Angaben des Typs *jemand* oder *etwas* konkretisiert, wobei man lediglich die frequentesten Füller nennt. Nach der Ermittlung des syntagmatischen Musters wird mindestens ein Beleg angegeben, der die Struktur und die häufigsten Partnerwörter anschaulich macht. Des Weiteren wird jeder Phraseologismus einer der 22 aus dem Wörterbuch von DORNSEIFF (2004) stammenden Sachgruppen (z.B.: *Natur und Welt, Essen und Trinken, Sport und Freizeit*) zugeordnet. Die Analyse schließt die Konfrontation der Ergebnisse der korpusgestützten Untersuchungen einzelner Phraseologismen mit den

ihnen gewidmeten Wörterbuchartikeln aus vier zweisprachigen deutsch-polnischen Wörterbüchern (PWN 2010, PONS 2007, CZOCHRAŁSKI/LUDWIG 2010, MROZOWSKI 2011) ab. Dieser Punkt veranschaulicht die häufige Diskrepanz zwischen lexikografischer und sprachlicher Wirklichkeit.

Auf die Beschreibung einzelner Fallstudien, die den umfangreichsten (S. 85-234) Teil der Arbeit bilden, folgen im sechsten Kapitel die Schlussfolgerungen sowie das Literaturverzeichnis, die die Studie von DZIUREWICZ abrunden. Als wertvolle Ergänzung ist auch der Anhang anzusehen, der eine Liste der analysierten Phraseologismen nach abfallender Frequenz im Korpus enthält.

In ihrer Monografie gibt Elżbieta DZIUREWICZ auf der einen Seite einen sehr detaillierten Einblick in die Theorie der Phraseologie unter besonderer Berücksichtigung der Anwendung der Korpora in der Phraseologieforschung. Auf der anderen Seite wiederum schlägt sie fertige praktische Lösungen vor, die „in den Lernerwörterbüchern sowie in den Materialien für Deutsch als Fremdsprache (Lehrbüchern und Grammatiken)“ (S. 237-238) gebraucht werden können. Aus diesem Grund ist die Lektüre der Studie von DZIUREWICZ jedem zu empfehlen, dem die Entwicklung der phraseographischen und -didaktischen Praxis am Herzen liegt. Eine klare Sprache, eine deutliche Gedankenführung, die übersichtliche Struktur der Arbeit sowie wertvolle Schlüsse bewirken, dass man bei dieser Lektüre auf keinerlei Schwachstellen oder Mängel stößt.

Dominika Janus
(Gdańsk)

Edyta Błachut (2014): *Bewerten – Semantische und pragmatische Aspekte einer Sprachhandlung*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač. 420 S.

Die von Edyta Błachut verfasste Habilitationsschrift *Bewerten – Semantische und pragmatische Aspekte einer Sprachhandlung* ist eine detaillierte Studie des Sprechaktes *Bewerten*, und zwar sowohl aus rein linguistischer als auch philosophischer und soziopsychologischer Perspektive. Die Autorin weist in ihrem Buch wohl zu Recht darauf hin, dass Werte und das Bewerten in allen Bereichen menschlichen Lebens anwesend sind und eine wichtige Rolle haben. Die Anfänge der Untersuchungen zur Sprachhandlung *Bewerten* gehen auf die 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts zurück. Die damals eher definatorisch ausgerichteten Recherchen wurden Anfang des 21. Jahrhunderts um pragmatische Aspekte ergänzt, wie etwa Mitberücksichtigung der Emotionen und Gefühle (vgl. S. 11-16). In den heutigen Untersuchungen zum *Bewerten* rückt somit besonders der pragmatische Aspekt in den Vordergrund. Die Grundlage der von der Autorin durchgeführten Studie stellt die Regel dar, dass *Bewerten* in bestimmten Situationen von dem Sprecher mit konkreten Mitteln vollzogen wird, um Urteile über etwas zu geben (vgl. S. 12). Als *Bewerten* definiert Błachut folgende Sprechhandlung: „[...] einen positiven oder negativen Wert zusprechen in Verfolgung eines konkreten pragmatischen Ziels“ (S. 18), unter dem sie u.a. Einschätzen, Hervorheben, Etikettieren, Manipulieren oder Ironisieren versteht.